

Laudatio für Georg Katzer zum Leibniztag am 2. Juli 2015 aus Anlass der Ernennung von Prof. Georg Katzer zum Ehrenmitglied der Leibniz-Sozietät:

Sehr geehrter Herr Georg Katzer:

Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Leibniz-Sozietät an Sie hat gute Gründe. Sie baut die Trennung zwischen den Akademien der Künste und der Wissenschaften, zwischen Wissenschaftlern und Künstlern ab. Sie sind jetzt sozusagen Wissenschaftler *honoris causa*. Da in der LS weitgehend Kunst-, Musik –und Literaturwissenschaftler, die einst erste Geigen im Wissenschaftsorchester spielten, fehlen, kann Ihnen leider kein Musikologe vom Range eines Riemann, eines Hornbostel, eines Curt Sachs die *laudatio* verlesen, ich gehöre aber wie Sie in die gleiche regierungsamtliche Nomenklatur der Kreativwirtschaft.

Die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Musik zumal im Umkreis der Leibniz-Tradition waren immer vielfältig. Der Musikhistoriker Georg Knepler war Mitbegründer der LS.

Gottfried Wilhelm Leibniz selber, Musiktheoretiker wie der Physiker Helmholtz, rechnete die Musik zu den mathematischen Künsten (!), als er sagte, *musica est tamquam altera exercitio mathematicarum*. Hanns Eisler, Ihr Lehrmeister, brachte Fragen der Musikrezeption mit der Physik, mit Heisenbergs Unschärferelation in Zusammenhang und meinte etwas forciert, Einsteins Relativitätsformel $E = mc^2$ sei leichter zu erklären als das Streichquartett f-moll op. 95 von Beethoven. Einstein selber, dieser große Physiker, war wie ihm Bertolt Brecht und Lise Meitner bescheinigten ein ganz passabler Violinist.

Ihr Schaffen, Herr Katzer, demonstriert strukturelle Gemeinsamkeiten von Musik und Wissenschaft. Sie widmen sich verschiedensten Disziplinen, sprich Musikgenres, nicht nur den traditionell mit der Musik verwandten Lyrik, Drama, Tanz und Oper, Ebenso verstehen sich die Arbeiten der LS-Mitglieder als pluridisziplinär verstehen, falls solch weitläufige Parallele zwischen Kunstgenres und Wissenschaftsdisziplinen gestattet ist. Sie schufen Kammermusiken, Sinfonik, Chormusik, Orchesterkonzerte, stellten sogar eine Theorie des Orchesterkonzerts als besonderen Genres auf. Für Ihre Ballette, Liedzyklen, Oratorien und Opern wählten Sie ungewöhnliche zeitgenössische Texte von hoher Qualität aus, von Sarah Kirsch, Reiner Kirsch, Günter Kunert, Johannes Bobrowski sowie, was mich als Lateinamerikanisten/Hispanisten besonders bewegt, Pablo Nerudas *Canto general*, des Brasilianers Jorge Amados Roman „Die Herren des Strandes“ und in Ihrem kongenialen hispanischen Triptychon „Stimmen der toten Dichter“ Texte von Miguel Hernández, García Lorca und Pablo Neruda.

Das Tolle ist nicht Ihre Vielfalt pur, sondern ihre Mischung gegenüber den nach Genres streng teilenden klassizistischen Poetiken von Aristoteles, Horaz, Boileaus *Art Poétique* und Lessings *Laokoon oder über die Grenzen der Malerei und Poesie*. Ihre bedenkenlose Genremischung, Herr Katzer, ist Erneuerung und Bereicherung des Traditionskanons, der Hörgewohnheiten, der Sensibilität und des Musikbegriffs im Zuge einer weltweit neuen Musikepoche, die viel mehr ostdeutsche Mitstreiter hatte als man gemeinhin vorurteilsvoll annimmt. Man will ja nicht nur zum zweihundersten Mal die Fünfte hören oder die Matthäuspasion, *Die Walküre* oder *Schostakowitschs Zehnte*. Nur wenig spürt man in Ihren Anfängen das ferne Echo Ihrer gemäßigt modernen noch in die DDR hineinreichenden Altvorderen wie Ihres Lehrers Rudolf Wagner-Regeny, dessen Oper *Der Günstling* in der Komischen Oper und dessen Bühnenmusik zu George Farquars *Mit Pauken und Trompeten* im BE einst unvergessliche Musikerlebnisse waren.

Sie haben als erste Nachkriegsgeneration die klassizistisch-romantische Musikszene gemeinsam mit Bredemeier, Goldmann, Matthus, Paul Dessau, Kurt Schwaen, Ruth Zechlin sowie dem heute in München aktiven Nico Richter de Vroe erneuert. Man vergleicht Sie gern mit dem spektakulären Friedrich Schenker, der wie Sie die Instrumentalisten als Schauspieler

bzw. Performateure einsetzt wie übrigens schon 1709 Antonio Vivaldi im *Ospedale della Pietá* zu Venedig.

Katzers Neuerungen bringen außer *Klängen* auch differenzierte *Geräusche* aus moderner Realität, aus Technik und Wissenschaft in die Partituren. Ihre *Hommage an Jules Vernes von 1970* erinnert dessen U-Boote, Flugapparate und Weltraumfahrten, ein Feld, wofür die LS sogar einen eigenen Arbeitskreis eingerichtet hat. Die Elektronisierung und Computerisierung Ihrer Musik erfolgte wohl auch unter dem Einfluss Karl-Heinz Stockhausens und natürlich von Bernd Aloys Zimmermanns *Die Soldaten*, die man neulichst in der Komischen Oper wieder genießen konnte, sowie des 68er Revolutionsoratoriums *Das Floß der Medusa* Hans-Werner Henzes, vor allem aber wegen der Elektronisierung unseres Lebensalltags. Zu Ihrem persönlichen Repertoire gehört die Mischung von lautlichen und textlichen Heteronomien, von Schönbergschem Sprechgesang mit alleatorischen wie mit durchkomponierten Parts.

Sie arbeiteten viel für die realitätsnahen modernen Medien Radio und Film, darunter drei Dutzend Hörspiele, wobei Sie stets die *Autonomie* der Musik als Kunst über ihre Funktion als Gebrauchskunst betonen.

Erst durch Sie ist mir die wahrste Semantik und Etymologie des Wortes *Komposition* aufgegangen. Komponieren heißt zusammenstellen, Komposition ist für Sie Zusammenstellung musikalischer Gesten zu Baugruppen und dieser zu Konfigurationen mit gleichen oder alternierenden Strukturen nach dem Baukastenprinzip, so in Ihrem von Ihnen „BaukastenOrchester“ genannten Opus von 1972.

Komponieren heißt also Ihnen zufolge zusammenbauen, zusammenstellen. Was zusammenstellen? Natürlich die musikalischen *Komponenten*. Komponentenkleber in der Haushaltschemie haben mit Komponieren zu tun, Objekte zusammenkleben mittels Leim, der Französisch *la colle* heißt, woher die Genrebezeichnung *Collage* kommt: eine Collage meint zusammengeklebtes heterogenes Zeug, eine alte Zeitung und eine Figur von Picasso oder eine weiche Uhr von Dalí mit eines von Maurice Duchamps ready made Konzeptkunst-Objekten. Was Sie verfertigen, Herr Katzer, sind musikalische Collagen, sogar Assemblagen; Ihr Klebstoff heißt legato, also zu Deutsch das Zusammengeklebte, mit dem Sie Alltagsgeräusche und durchkomponierte Musik zusammenbinden, legieren.

Eine großartige Leistung des vor achtzig Jahren in Habelschwerdt im Schlesischen geborenen Komponisten Katzer, der nie Musikunterricht in Schule und Familie hatte und erst nach autodidaktischen Anfängen in Berlin und in Prag Musik studierte und nach Tätigkeit als Dramaturg am Erich-Weinert-Ensemble seit 1963 freischaffend in Berlin arbeitet. 1990 wurde er zum Präsidenten des neugegründeten DDR-Musikrates und danach ins Präsidium des gesamtdeutschen Musikrates sowie zum Ehrenmitglied des letzteren gewählt. Er ist Mitglied der Akademie der Künste und der Akademie für elektronische Musik zu Bourges in Frankreich sowie der freien Akademie Leipzig. Dazu kommt nunmehr die bislang fehlende krönende Ehrenmitgliedschaft in der Leibniz-Sozietät.

Alle oben erwähnten kompositorischen Elemente finden sich in Katzers musikalischer Performance *l'homme-machine* mit Ihrer *D-Dur-Musikmaschine für Orchester* von 1973 als Vorläufer. Mir ist der Hauptakteur, Julien Offrey de la Mettrie, bestens bekannt, weil ich gerade eine Abhandlung über die Aufklärung beendete. Voltaire, größter aller Aufklärer, weilte einige Jahre nach dem Tode der Marquise du Chatelet, die ihn vor Verfolgung durch die royalistischen Behörden verbarg, als Quasi-Exulant in Berlin und Potsdam gleichzeitig mit dem aus Holland als Atheisten ebenfalls ins preußische Exil verjagten Philosophen und Experimentalmediziner Lamettrie. Hier ergab sich das welteinmalige Zusammen drei großer Aufklärer. Voltaire fand erst durch die beiden radikalen Denker F. II. und Lamettrie zur Avantgarde der Aufklärung zurück. Die berühmten „Tafelrunden von Sanssouci“, die alle drei als Wortführer gestalteten, waren wie man aus seinem Petersburger Nachlass weiß der Ausgangspunkt für Voltaires *Dictionnaire philosophique portatif*, dieses Grunddokument

französischer Aufklärung, das Voltaire übrigens nach dem Text der von Friedrich II. bearbeiteten und herausgegebenen Volksedition von Pierre Bayles *Dictionnaire philosophique*, dieser Geburtsurkunde von Toleranz und Aufklärung aus dem Jahre 1697, schuf. Sie haben, Herr Katzer, eben diesen Lametrie in den Mittelpunkt Ihrer in Sanssouci spielenden Musikaktion gestellt, was vor Ihnen bereits Adolf Menzel in einem bekannten Gemälde tat. Denn Lametrie war der Mittelpunkt dieser Tafelrunden, die daher wohl etwas mehr waren als nur geistreiche Causerien. Damit präsentierten Sie einen Hauptakteur einer zentralen Konstellationen der europäischen Aufklärung in Ihrer sicherlich gewöhnungsbedürftigen Musikinnovation. Ihr Stück wurde von der Musikakademie Rheinsberg in Auftrag gegeben und uraufgeführt und befindet sich in dessen Repertoire. Zwei wichtige Hinweise in diesem Zusammenhang: Rheinsberg erinnert als historischer Ort an den jungen Friedrich II., und die dortige Musikakademie gehört zu den nunmehr bereits traditionellen Kooperationspartnern der Leibniz-Sozietät.

Sehr geehrter Herr Katzer: Wenn vielleicht kein Wissenschaftler *sensu stricto*, so sind Sie doch ein großer *Forscher* und Experimentator im Reich der Töne, Klänge, Geräusche, Rhythmen, Vibrationen. Sie sind kreativ, denn Ihre Schöpfungen gab es vor Ihnen nicht, während wir armen Wissenschaftler nur beschreiben, was schon in Natur und Gesellschaft existiert. Wir freuen uns, den *Forscher in musicis* Georg Katzer in der Leibniz-Sozietät willkommen zu heißen!

Literatur

Hanns Eisler: Materialien zu einer Dialektik der Musik Leipzig. Reclam 1976
 Ulrich Dibelius/Frank Schneider. Neue Musik im geteilten Deutschland. Berlin. Berliner Festspiele GmbH 1995
 Bd 2 Dokumente aus den sechziger Jahren 1995
 Bd. 3 Dokumente aus den siebziger Jahren 1997
 Bd 4 Dokumente aus den achtziger Jahren, 1999
 Daniel Zur Weihen: Komponieren in der DDR Institutionen,, Organisationen und die erste Komponistengeneration bis 1961 Böhlau Verlag Köln Weimar Wien 1999
 Frank Schneider Momentaufnahme Notate zu Musik und Musikern in der DDR Leipzig Reclam Verlag 1979
 Ferruccio Busoni Von der Macht der Töne Ausgewählte Schriften. Leipzig Reclam 1983
 Alban Berg: Glaube, Liebe,. Hoffnung Schriften zur Musik 1981 Leipzig Reclam
 Erich Moritz von Hornbostel Tonart und Ethos 1986 Leipzig Reclam Aufsätze zur Musikethnologie und Musikpsychologie
 Gerd Belkuis : Über das Wirklichkeitsverhältnis von Friedrich Schenker und Georg Katzer (dargestellt anhand ihres Instrumentalschaffens (Phil. Diss.): Berlin, im April 19786 (Gutachter Brockhaus/Rienäcker)